

Verantwortungsvolle Medienarbeit als pädagogische Pflichtaufgabe: SOS-Tagung

Am 19./20. Oktober 2017 veranstaltete der SOS-Kinderdorf e.V. die Fachtagung „Digitalisierung. Kinder. Jugendhilfe. Balancen finden, Verantwortung übernehmen“. Wissenschaftler/-innen, Praktiker/-innen und Netzpioniere kamen nach Berlin, um herauszuarbeiten, welche (medien-)pädagogischen, technischen, ethischen und rechtlichen Anforderungen der digitale Alltag für Fachkräfte, aber auch für die Einrichtungskonzeptionen in der Kinder- und Jugendhilfe mit sich bringt:

Wie lange und auf welche Art Kinder und Jugendliche „on“ sind, wird seit Jahren wiederkehrend untersucht. Achim Lauber vom Institut für Medienpädagogik (JFF) in München betont, dass Zugehörigkeit und autonomes Handeln online wie offline für Kinder zentrale Bedürfnisse sind. Die meisten Medien begleiten junge Menschen heute ab dem Zeitpunkt des Einstiegs ein Leben lang. Dabei sind Social-Media-Angebote bei Kindern und Jugendlichen am beliebtesten: „Hier kann ich die Seite wechseln, vom Rezipienten zum Sender werden“, so Lauber. Dringenden Handlungsbedarf sieht er indes bei Kinderseiten im Netz: Aktuell gibt es zu wenig geprüfte, gezielt für Kinder konzipierte Seiten.

ZEITGEMÄSSE MEDIENBILDUNG

Auch Prof. Nadia Kutscher von der Universität zu Köln fordert eine breite Auseinandersetzung mit dem digitalen Medium. Dazu gehört, sich mit kommerziellen, meinungsbildenden Einflüssen, mit geweckten wie befriedigten Bedürfnissen ebenso zu beschäftigen wie mit den Voraussetzungen für eine aufgeklärte Nutzung. Zudem gilt es, gesellschaftlichen Ungleichheiten entgegenzuwirken, die sich auf der Ebene der digitalen Teilhabe und einer kritischen, selbstbestimmten Mediennutzung reproduzieren. Digitale Medien lassen sich nur dann sinnvoll einsetzen, wenn man ihre problematischen Seiten im Blick hat und auf eine fachliche Grundlage stellt.

Es braucht Rahmenbedingungen, die zur Situation der jungen Menschen passen, die sie in die Rolle von Ko-Produzenten schlüpfen lassen und in ihrer Selbstbildung und Persönlichkeitsentfaltung unterstützen, so Prof. Franz Josef Röhl (Darmstadt). Vor diesem Hintergrund wandelt sich mit der Digitalisierung auch die Rolle der Fachkräfte: Sie sind nicht länger Anbieter, sondern werden zu Begleitern, die Lern- und Erfahrungsräume schaffen.

EINBLICKE IN (MEDIEN-)PÄDAGOGISCHE ARBEITSFELDER DER KINDER- UND JUGENDHILFE

Die Workshops und Impulsreferate auf der Fachtagung befassten sich mit verschiedenen Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe, in denen die Digitalisierung besonders spürbar ist.

So wird beispielsweise die Dokumentation zunehmend digital. Für Dr. Thomas Ley von der Universität Bielefeld wirkt sich dies nicht nur auf die Methodik, sondern auch auf den Inhalt aus, etwa wenn Dritte unbemerkt

mitlesen können oder wenn fest vorgegebene Kategorien es erschweren, die individuelle Entwicklung eines Kindes nachzuzeichnen.

Ein weiterer Arbeitsbereich ist die Onlineberatung, zum Beispiel in Form von Expertenchats, Foren oder Mailberatung. Kordula Gruhn von der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung hat die Erfahrung gemacht, dass sich durch die Anonymität und die schlichte Form der Kommunikation schwierige Themen schneller und direkter ansprechen lassen als in der Face-to-Face-Beratung. Auch die Wahrnehmung für das Gegenüber wird geschärft. Auf der anderen Seite kommt es bei der Onlineberatung leichter zu Missverständnissen, die nur schlecht korrigiert werden können.

MEDIENARBEIT MIT KINDERN UND JUGENDLICHEN

Medien sind Teil des Alltags und müssen deshalb auch in den Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe berücksichtigt werden. Die Erfahrung des Workshop-Referenten Jonny Meinel von der offenen Jugendbegegnungsstätte „Spinnwebe“ im SOS-Kinderdorf Zwickau zeigt, dass die Vermittlung von technischer Anwenderkompetenz nicht zu trennen ist von der Förderung der Sozialkompetenz durch klassische pädagogische Beziehungsarbeit. Neben der Verbesserung der Ausstattung mahnen Meinel und Einrichtungsleiter Heico Michael Engelhardt regelmäßige Schulungen der pädagogischen Fachkräfte sowie die Klärung der rechtlichen Rahmenbedingungen (auch zur Sicherheit der Mitarbeiter/-innen) an. Dabei kann man sich von verschiedenen Seiten Unterstützung holen. Beispielhaft erwähnt seien an dieser Stelle der „Chaos Computer Club e.V.“, der ein Bildungsprogramm zur Vermittlung von Medienkompetenz und Technikverständnis betreibt, die „Digitale Helden gGmbH“, die gezielt Jugendliche zu Beratern ausbildet, oder auch „Juuuport e.V.“, ein Online-Beratungsnetz von Jugendlichen für Jugendliche.

HERAUSFORDERUNGEN DURCH BIG DATA

Jede Suchanfrage, jeder Kontakteintrag im Handy, aber auch jede Fahrt mit eingeschaltetem Handy lässt sich digital zurückverfolgen – dies belegt der Politiker und Aktivist Malte Spitz anhand der Daten, die die Telekom von ihm gesammelt und gespeichert hat. Die zunehmende kommerzielle Verwertung und die gesellschaftliche Steuerungsfunktion, die datenbasierte Systeme übernehmen, bedrohen unsere Selbstbestimmung. In den USA wird bereits mit Metadaten von Kindern und Jugendlichen gearbeitet: Per Algorithmus versucht „COMPAS Youth“, potentielle zukünftige Straftäter auszumachen. Mit der Software „Safeguard“ errechnet die US-Kinder- und Jugendhilfe datenbasierte Wahrscheinlichkeiten über häusliche Gewalt und empfiehlt Fremdunterbringungen.

Für Spitz ergeben sich hieraus Probleme auf drei Ebenen: Erstens bauen die Systeme auf alten Vorurteilen auf, die wiederholt und so scheinbar belegt werden. Zweitens sind die Fehlerquoten sehr hoch. Und drittens verlieren wir die Kontrolle über das, was mit unseren Daten geschieht. Die entscheidende Stellschraube für uns als Datenproduzenten und -nutzer ist hier die IT-Sicherheit: Verschlüsselung und lokale Datenspeicherung. Dies kostet Zeit, Geld und Nutzerkomfort. Dementsprechend plädiert Spitz dafür, Datensicherheit als Pflichtaufgabe festzuschreiben und öffentliche Einrichtungen finanziell entsprechend auszustatten.

DIE VERANTWORTUNG DER KINDER- UND JUGENDHILFE FÜR METADATEN UND DIGITALE ETHIK

Nadia Kutscher sieht die Kinder- und Jugendhilfe im Dilemma zwischen ihrer pädagogischen Verantwortung einerseits und der Produktion von Metadaten in den Einrichtungen andererseits. Um dem zu begegnen, müssen laut Kutscher unterschiedliche Arbeitsebenen ineinandergreifen: Die Fachkräfte müssen sich konkret mit den Jugendlichen auseinandersetzen, auf Gefahren und alternative Dienste hinweisen und Fragen rund um die Digitalisierung in pädagogischen Prozessen behandeln. „Es braucht aber auch eine Trägerverantwortung, die schaut: Welche Konzepte und Richtlinien haben wir hier eigentlich, auch um Fachkräfte zu entlasten?“ An dieser Stelle könnte eine zusätzliche, vermittelnde Ebene innerhalb der Kinder- und Jugendhilfestruktur hilfreich sein.

Die Digitalisierung durchdringt unser Leben immer tiefer – doch unser Wertesystem ist darauf nicht eingestellt. Eine Medienethik, die sich mit Werten und Normen für digitales Handeln auseinandersetzt, ist vor diesem Hintergrund gefragt denn je, so Klara Neef, die am Institut für digitale Ethik der Hochschule der Medien in Stuttgart entsprechende Programme mitentwickelt. Da Kinder und Jugendliche sich heute weitgehend unbeobachtet in der digitalen Welt bewegen können, ist es notwendig, ihnen Orientierung zu geben und sie auf dem Weg zu einer eigenen digitalen Haltung zu unterstützen.

FAZIT

Die auf der Fachtagung vorgetragenen und diskutierten wissenschaftlichen Erkenntnisse, Praxiserfahrungen und konzeptionellen Überlegungen boten den 150 Teilnehmenden Orientierung, machten aber auch unbeantwortete Fragen im Zusammenhang mit Metadaten und der eigenen digitalen Arbeitsweise sichtbar. Insgesamt wurde klar, dass es erst in wenigen Einrichtungen entsprechende Guidelines gibt und dass zu wichtigen Punkten auch eine politische Absicherung fehlt.

Durch die Verschränkung von relevantem Wissen, einer klaren Haltung und medienbildenden Angeboten kann die Pädagogik den Herausforderungen durch die Digitalisierung angemessen begegnen. Das Fundament hierfür bilden die zentralen pädagogischen Prinzipien der Beziehungsarbeit, der Befähigung, der Bildung und der Beteiligung.